

Zwischen Fortschritt und Hürden

In Italien bedeutet über ADHS zu sprechen, noch immer, sich mit einem Paradox auseinanderzusetzen: Die Störung ist heute besser bekannt als früher, doch für viele Menschen bleibt es schwierig, eine Diagnose und konkrete Hilfe zu erhalten – insbesondere nach dem 18. Lebensjahr. Eine der grössten Herausforderungen betrifft das Erwachsenenalter. Lange Zeit galt ADHS fast ausschliesslich als Störung des Kindesalters, und noch heute sind viele Gesundheitseinrichtungen hauptsächlich auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet. Das bedeutet, dass viele Erwachsene Schwierigkeiten haben, ausgebildete Fachleute zu finden, die eine Diagnose stellen und eine Therapie einleiten können.

Auch der Zugang zur medikamentösen Behandlung ist nach wie vor kompliziert. In Italien ist im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wie der Schweiz die Einrichtung eines Therapieplans bei den regionalen ADHS-Zentren erforderlich.

Viele Gesundheitseinrichtungen sind hauptsächlich auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet.

Auf schulischer Ebene verfügt Italien hingegen über ein wichtiges Instrument: die BES-Regelung (Bisogni Educativi Speciali – Sonderpädagogischer Förderbedarf), die in der Ministerialrichtlinie vom 27. Dezember 2012 verankert ist und einen fortschrittlichen inklusiven Rahmen darstellt. Sie ermöglicht Schüler:innen mit ADHS individuell angepasste Unterstützungsmassnahmen, Hilfsmittel sowie einen stärkeren Schutz im schulischen Werdegang. Die Wirksamkeit dieser Regelung hängt jedoch stark von der Qualifikation der Lehrkräfte ab: Verhaltensweisen, die mit Unaufmerksamkeit oder Impulsivität zusammenhängen, werden mitunter noch immer als mangelnder Einsatz oder fehlende Disziplin gedeutet, was zu Missverständnissen und unnötig erschwerten Schullaufbahnen führt.

Ein besonders bedeutsamer Aspekt im Umgang mit Menschen mit ADHS – vor allem bei jenen, die erst spät diagnostiziert wurden – ist das Gewicht des Stigmas. Viele Kinder und Erwachsene wachsen mit dem Etikett auf, «faul», «zu unkonzentriert» oder «fähig, aber ohne Einsatzwillen» zu sein. Das hinterlässt tiefe Spuren im Selbstbild. Eine Diagnose zu erhalten, bedeutet nicht, eine Rechtfertigung zu suchen, sondern endlich eine Erklärung zu finden – und oft auch eine neue Möglichkeit, sich selbst besser zu verstehen.

In den letzten Jahren zeichnet sich ein Wandel ab: Die Zahl ausgebildeter Fachleute im öffentlichen wie privaten Gesundheitswesen wächst, ebenso wie spezialisierte Verbände und Angebote. Dennoch bleibt die Lücke zwischen tatsächlichem Bedarf und therapeutischen Massnahmen erheblich. In diesem Raum positionieren sich Angebote wie die der «Scuola ADHS Life Coach Italia», die zum Ziel haben, Fachleute aus dem Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich gezielt weiterzubilden, um den Bedürfnissen, die sich aus dem für ADHS charakteristischen Defizit der Exekutivfunktionen ergeben, immer besser begegnen zu können.

Wer in Italien mit Menschen mit ADHS arbeitet, wünscht sich einen zunehmend niedrighschwelligigen Diagnoseprozess, individuelle und aufeinander abgestimmte Behandlungswege mit Kontinuität über die verschiedenen Lebensphasen hinweg sowie ein wachsendes Bewusstsein in Schulen und am Arbeitsplatz – und die Fähigkeit, die vielen Talente sichtbar zu machen, die die ADHS-spezifische Denk- und Arbeitsweise mit sich bringt. ■



Roberta Lodi Pasini

Psychologin und Neuropsychologin, spezialisiert auf ADHS, Mitarbeiterin bei AIFA APS, Mitgründerin und Dozentin von ADHD LIFE COACH ITALIA srl società benefit. Life Coach Italia ist die erste Schule in Italien für Fachleute, die sich auf ADHS-Coaching spezialisieren möchten, und die ihre Methoden auch an Angehörige weitergibt

→ www.adhdlifecoachitalia.it

In Italia mancano percorsi terapeutici coordinati che accompagnino le persone con ADHD in modo continuativo attraverso tutte le fasi della vita.

